

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 283

Artikel: Lynch : blackANDwhite
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LYNCH blackANDwhite



Die ewige Suche des Menschen nach Autoritäten, die ihm das Lebensziel vorgeben, führte und führt zu einem weiten Spektrum von solchen gottgleichen Ausformungen. Es gibt ja keinen Bereich, in dem sich nicht solche Lebensbegleiter tummeln würden. Also hat auch die Kunst in allen ihren Äußerungen diese Gurus anzubieten, und die Gläubigen der ästhetischen Sinnenwelt greifen begierig nach deren segnenden Händen.

Der schon über sechzig Jahre alte David Lynch hat es in der Abteilung Kinematographie zu einer solch herausragenden Stellung gebracht. Nachdem er uns, Publikum und Kritiker, etwas verwirrt mit seinem Epos *INLAND EMPIRE* zurückgelassen hat, scheint sich der Kreis der Hard-core-Gläubigen umso enger geschlossen zu haben. Zumindest könnte eine Dokumentation, die einen rätselhaften *blackANDwhite* zum Autor hat, zu dieser Ansicht verführen, weil sie den Anbetungswürdigen wie in einer Proselytennacherei vorführt.

Der seltsam benamste Regisseur soll Psychologe sein und in LA sein Filminteresse entdeckt haben, was ihn dazu befähigte, in New York Produktionsassistent bei Werbespots zu werden und ansonsten die Transzendentale Meditation zu pflegen, die ihm für kreative Prozesse unerlässlich ist. Das hat er mit Meister Lynch gemeinsam, der das so sieht: «Jede intellektuelle Ebene, die wir durch die Meditation erreichen, birgt mehr Glücksgefühl, also stossen wir immer weiter vor, transzendentieren immer mehr. Wir schöpfen das volle Potential, die ganz Schönheit des menschlichen Wesens aus» (Spiegel Online, 17. April 2007). Dieses Bekennen, das mit dem zum Erfinder der TM korrespondiert, durchzieht auch die Filmbilder, die des öfteren von Texten des Maharishi Mahesh Yogi unterbrochen werden.

Zwei Jahre soll die Crew an diesem Porträt gearbeitet haben, zeitlich zusammenfallend mit des Meisters Bemühungen um sein Werk *INLAND EMPIRE*. 700 Stunden Footage mussten verarbeitet werden, um zu diesem Ergebnis zu kommen, das von der Gestalt Lynch bestimmt wird, dozierend oder Anekdoten zum Besten gebend in seinem Büro. Aus der Untersicht aufgenommen als ständig rauchendes Wesen zu sehen, das Asche und noch brennende Stummeln einfach auf den Boden fallen lässt. Der Vorgang des Rauches kennt wie der Fluss seiner Gedanken kein zeichnerisches Ende. Wenn nicht diese Einstellungsperspektive zu sehen ist, dann setzt wie in einem Undergroundfilm der ständige Wechsel von Bildformaten und Schärfeeinstellungen um ihn ein. Ein Merry-go-round um eine Figur, wobei der Betrachter ständig durch andere Optiken auf die Zentrale der Aufmerksamkeit blickt. Ab und zu bricht Lynch aus Filmkulissen Stücke heraus, wie um die Intention seines rätselhaften Films zu erklären, oder wie ein genialer Möbeldesigner, der er ja auch ist (eine Schweizer Firma produziert seine Kreationen weltweit!). Ständig sprechend und agierend ist Lynch der Präsentator seiner selbst. Ist vielleicht gar der Regisseur identisch mit ihm?

Resümee: Auch wenn der Film versucht, Geheimnisvolles in Bilder und Worte zu kleiden, so ist Lynch doch nur ein Beispiel eines meinetwegen besonders kreativen Menschen, denn «alles Wahrnehmen ist auch Denken, alles Denken ist auch Intuition, alles Beobachten ist auch Erfinden» (Rudolf Arnheim).

Erwin Schaar

R: *blackANDwhite*; K: Morten Soborg; P: Absurda, Hideout Films, oneblackarm Films. USA 2007. 84 Min.

ZU FUSS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA Bruno Moll



«Wanderer, es sind deine Spuren, der Weg, und nichts weiter. Wanderer, es gibt keinen Weg; man erschafft den Weg im Gehen. Im Gehen erschafft man den Weg, und wenn man den Blick zurückwendet, sieht man den Pfad, den man nie wieder zu gehen haben wird», dichtete Antonio Machado, Lyriker aus Sevilla. Abertausende sind den Weg gegangen von den Pyrenäen nach Nordspanien, zum Pilgerort Santiago de Compostela und weiter ans Cap Finisterre am Atlantik. Seit dem elften Jahrhundert machen sich Menschen auf den Weg zum Grab des Apostel Jakobus. An der Küste Nordspaniens soll der Legende nach ein Schiff mit dem Leichnam des Jesu-Jüngers gestrandet sein. Pilger haben eine Muschel, die Jakobsmuschel, als Zeichen des Ziels heimgesbracht.

Viele Wege führen nach Rom und viele nach Santiago de Compostela. Nachdem Diktator Franco den Heiligen Jakobus für seine nationalistischen Zwecke eingespannt hatte, verebbte das Interesse am Jakobsweg. Als vor zwanzig Jahren der Europarat dazu aufrief, den legendären Jakobsweg wieder zu beleben, begann die neue «Erfolgsgeschichte» der Pilgerroute. Und die Wandererströme schwollen an wie Schmelzwasser. Hunderttausend Pilger wurden 2006 registriert.

Er hatte sein Studium der Theaterpädagogik abgeschlossen und danach kein Ziel. Spontan nahm der Bündner Roman Weishaupt die Beine unter die Arme und tippelte los, vom Bündnerland (Degen) nach Nordspanien. 2300 lange Kilometer lagen vor ihm. Keineswegs aus religiösen Gründen, sondern aus purer Lust und Laune begab sich der Rätoroman auf den Jakobsweg. Via Wallis und Welschland wanderte Weishaupt gen Westen nach Spanien.

In einem filmischen Tagebuch hält er seine Eindrücke, Überlegungen,

Emotionen fest. Zeit zum Philosophieren und Meditieren. Momente der Besinnung und Erfahrung. Warum tut man sich das an – diese Blasen an den Füßen, die ewige Suche nach einer Herberge, diesen Kulttourismus? Frust und Ermüdung. «Das ist eine Scheissreise. Ich packe zusammen.» Und dann stellt Weishaupt nach ein paar Tage erstaunt fest: «Ich werde immer mehr zum Pilger.»

Der Film von Bruno Moll beschreibt eine persönliche Erkundung: Man erlebt erheiternde Begegnungen mit Wanzen und Wirtsleuten, Frust und Freude, Pilgerpassanten und alltägliche Unzulänglichkeiten, hautnah fotografiert vom Wanderer Weishaupt selbst und vom Filmer Moll. Der hat seinen Protagonisten an dreissig von insgesamt achtzig Wandertagen begleitet.

Ein ruhiger Bilderreigen: Landschaften und Gemäuer, Steine und Stimmen. Sie laden zur Musse, zur Einkehr ein. Im Rhythmus des Wanderers. Der Film lässt Zeit zum Schauen, Erbauen, Erfahren, verweilt in beschaulicher Beharrlichkeit. Wohltuende Impressionen gegen Hektik, Geschwätzigkeit und Flüchtigkeit. Am Ende die Freude des Jakobus-Freundes über sein eigenes Stehvermögen, die Überwindung – und so stürmt er erleichtert ins Meer bei Finisterra, der Ort am Ende der Welt, wie man einst meinte. Der Wanderer, der nach Santiago kam, erkennt: «Das Weggehen war ein grosser Schritt. Und am Ende nehme ich alles so, wie es kommt. Man muss mit offenen Augen empfangen.» In diesem Sinn fordert Molls Film Beharrlichkeit, Offenheit und Neugierde.

Rolf Breiner

R, B: Bruno Moll; K: Bruno Moll, Roman Weishaupt; S: Anja Bombelli; M: Wädi Gysi; T: Baltazar Jucker. D: Roman Weishaupt. P: Peter Spoerri, PS Film, Marta Plucinska, Federico Film, Polnisches Filminstitut, Schweizer Fernsehen. Schweiz 2007. 95 Min. CH-V: Frenetic Films